

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 1 (1788)
Heft: 21

Artikel: Morgengedanken am Fronleichnamstage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819799>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 24ten May, 1788.

Nro. 21.

Morgengedanken am Fronleichnamstage.

Donner der Freude und des Jubels begrüssen den Aufgang der Sonne, feyerlicher Wiederhall antwortet aus allen Tiesen und Gründen, aus Jura's Gebirge und Thal. Die Natur erwacht, als hätte die Posaune eines Engel Gottes Auferstehung gerufen. Alles ist rege, jedes Christenherz erwacht zu den Andachtsgefühlen dieses großen Festtags. — O wer denkt ihn, diesen erhabnen, diesen unermesslichen Gedanken? Die ewige Quelle des Urlichts, der Erleuchter aller Sterne, der Schöpfer von tausend Welten, der Erlöser des Menschengeschlechts, der einzige Erhabne, der Namenlose wandelt heute in seiner Sichtbarkeit mitten durch die Stadt. — Lässt uns seine heiligen Pfade mit Blumen bestreuen, lässt uns die Häupter decken mit Lorbeerkränzen, und unsere Wohnungen in Dankdüstende Hayne verwandeln! — Mag doch der verbblendete Irrglauben, oder der philosophische Schwachstolz hohnlächelnd auf uns herabsehen, wir werfen uns doch in Staub hin vor dir, o Gott

der Wahrheit ! Zwar ist es schön und erhaben , den Ewigen im Geiste anzubethen ; allein ist der ganze Mensch blos Geist , deckt nicht des Körpers Hülle ihn hienieden ? Spricht nicht die Seele durch den Körper ?

— Wann da ein guter Christ voll Einfalt und voll Glauben , mit Thränen in dem Aug , mit lebenden Lippen , mit emporgerungenen Händen vor Gottes Heilichum voll Ehrfurcht kniet , seinen Dank hinstamelt , mit Andachtsume und frommer Geberde dem Herrn sinnlich sagt , was seine Seele so innig und nur geistig Denket und empfindet , sollte dies kein wohlgefällig Opfer seyn vor des Schöpfers Augen , der den ganzen Menschen schuf , den Körper wie den Geist ? — Ihr Thoren dieser Welt ? Die Könige von Staub verherrlicht ihr mit allem Glanz der Pracht , ihr bauet ihnen Thronen auf von Gold , und beugt euch tief vor ihre Füsse hin ! — Dem Vater aller Nationen , dem König aller Könige verweigert ihr den Thron und den Altar , was ihr selbst dem Geschöpfe thut , versaget ihr dem Schöpfer . Wenn dies nicht Undank ist , so ist es Unvernunft .

Groß ist das Geheimniß von des Gottmenschen Gegenwart in unblutigen Opfer ! — Der Verstand steht still , die Vernunft erblindet bey dem Ueberglanz göttlicher Liebe , aber das Herz des ächten Christen bethet an im heiligen Glauben . Sollte es wohl Irrthum seyn , wenn das folgsame Kind mit reiner Kindereinfalt den Deutlichen , oft wiederholten Worten des weisen und liebvollen Vaters buchstäblich glaubt ? Und wäre es , welches unmöglich ist , so wäre solch ein Irrthum beohnungswürdig und niemals strafbar . — Ja groß ist das Geheimniß , aber unendlich größer noch derjenige

der es gestiftet hat. — Doch die Vernunft empöret sich davider. — O ihr schwachen Weisen dieser Erde, ihr graulockigten Schuhknaben vom A. B. C. der Wahrheit, ihr getraut euch Gottes Macht und Größe mit dem Verstand einer Milbe zu ergründen! Kann wohl ein schwacher Theil das ganze All umfassen? — Geh hin du stolzer Philosoph von einem Augenblicke, geh hin und schaue, wenn da am schwülen Sommerabend des Allwalters glühende Nechte das halbe Universum beleuchtet, sag mir, wer flammt den Funken an, wer löscht ihn aus? Erkläre mir des Donners Kraft, es ist ja eine Sylbe nur aus Gottes Mund. Schau in dich selbst zurück, enträthsle mir, wie Geist und Leib zusammenhängt, verschieden von Natur, und doch nur Eins im Ganzen. Erkläre mir das weit leichtere Problem, wie dort die Raupe sich zum Flug entwickelt!

— Die große Kette, die der Wesen manigfaltige Reihen in Ewigkeit verbindet und erhält, ist sie in Gottes oder deiner Hand? Geh stolzer Wurm, geh, schaue dich, senk deine Stirne tief zur Erde hin, und beuge an!

Was wäre wohl dies Erdeleben ohne den Stab des Glaubens an Gottes Wort? Eine unwegsame Wüste, voll Finsterniß und Jammer. Nur die Fakel der Religion kann die dunkeln Pfade hier beleuchten, nur ihre Hand kann den müden Wandrer bey so viel Mühseligkeiten wieder aufrichten, und zum großen Ziele hinüberleiten. Die Religion allein, diese Tochter des Himmels, ist das Band der Liebe, der innigsten Vereinigung zwischen dem Schöpfer und seinen Geschöpfen. Sie ist die sanfte Trosterin bey all den Leiden, die dieses Fleisches Erbtheil sind; sie lehret uns, des Lebens

schweres Foch mit Gedult ertragen. Wer würde ohne
sie der Armut und der Krankheit Last, des Glückes
Schmach und Geisel, der stolzen Uebermuth, die Ty-
ranney der Großen, die Quaal verschmähter Tugend,
den Misbrauch der Gesetze, und jedes Schalks Ver-
spottung der Verdienste, wer würde dieses alles ohne sie
mit Gelassenheit ertragen? Wo ist der Thor, der un-
ter dieser Lebensburde noch länger seufzen wollte? —
Allein die große Hoffnung auf das, was nach dem
Tode folgt, das Vaterland der Vergeltung, wo wir
mit tausend Freuden einerndten, was wir hier mit
Thränen ausgesæet, diese trostvollen Aussichten in die
Ewigkeit stählen unsren Muth. Wir leiden hier gern
die Quaalen dieser Zeit, weil sie ein nichts sind gegen
jene Herrlichkeit, die einst an uns soll geoffenbart wer-
den. — Laßt uns also unter den heiligen Flügeln des
Glaubens, der Hoffnung und der Liebe leiden und
dulden mit kindlicher Gelassenheit, laßt uns auf Gott
hoffen, denn er ist unser Vater; er kennt unsere Be-
dürfnisse, unsere Kräfte, und jede Last, die er uns
auflegt, ist denselben angemessen. Er kennt ja die
Menschenleiden, er hat sie selbst getragen, und sie da-
durch veredelt — Erhebet euch, o Christenseelen! lo-
bet Gott in seinem Heiligtum hienieden und dort oben! es lob' ihn Alles, was nur Odem hat.

Lobt Gott, ihr Christen, freuet euch!
Von seinem Himmels Thron
Beruft er uns zu seinem Reich,
Und sendet seinen Sohn.

Der Sohn kommt nach des Vaters Rath,
Mit Heil uns zu erfreun,
Und auf des ew'gen Lebens Pfad,
Der Welt ein Licht zu seyn.

Bey seinem Eintritt in die Welt
Umgiebt ihn keine Pracht,
Die glänzend in die Augen fällt,
Und groß vor Menschen macht.

Er wird dem ärmsten Knechte gleich,
Begehrt kein Erbenglück,
Verlangt allhier kein Königreich
Von einem Augenblick.

Er kommt durch seiner Wahrheit Macht
Zu Gott uns hinzuziehn;
Vor seinem Lichte muß die Nacht
Des Alberglaubens siehn.

Er lehret uns die Sünde scheun,
Er giebt auch Kraft dazu,
Und schaft uns, wenn wir sie bereun,
Begnadigung und Ruh.

Er bringt den Trost der bessern Welt
Vom Himmel uns herab.
Nun schrekt, wenn unsre Hütte fällt,
Den frommen Geist kein Grab.

Er öffnet uns vereinst die Thür
Zu seinem Himmelreich
Ihr Christen, wie beglückt sind wir!
Lobt Gott, und freuet euch!

Es wird zum Kauf angetragen.

Ein Schreibtisch mit Schubladen für zween Plätze.
Eine kleine Kommode mit drey Schubladen.
Ein halbes Dutzend altfränkische Sessel.
Eine Servante.
Ein altpäterischer Trog.
50 steinerne Krüge.